

Apophis "Ein Meer Aus TrÄnen"

Visit "[Ein Meer Aus TrÄnen](#)" on MotoLyrics.com

Die Nacht ist noch jung, von Nebel durchdringt die Luft,
Ein kalter Herbstwind beraubt die BÄume ihrer letzten
BlÄtter.

Tote Reste pflanzlichen Lebens, die Natur bereitet
ihren Schlaf vor.

Der schmale Weg schlÄngelt sich durch bewaldetes
GelÄnde,
Hinauf in die Berge, auf wankenden BrÄcken, Äber
enge Schluchten,
Deren Grund so manchen WandererkÄrper empfing.

Auf jenem Wege wandelt sie, versteinert ihr Gesicht,
Ein offenes Buch Äber das Elend, an dem sie
zerbricht.

Keine Seele der Welt teilt ihren Schmerz,
Nirgendwo schlÄgt fur sie ein Herz.

Der Mond scheint blutrot, Wolkenfetzen ziehen Äber
den Himmel
Wie einsame Wanderer, die zielstrebig das Nichts
suchen
Und stÄndig ihre Gestalt Ändern.

Zu beiden Seiten des Pfades erheben sich schwarze
Tannen,
Wie riesige WÄchter begrenzen sie deutlich den Weg,
Zu schÄtzen den Wanderer vor Gefahren der Nacht.

So kommt sie an das Ende des Weges,
Ihre Bewegung ist langsam, ihr Blick so leer,
- ertrÄnkt in einem Meer aus TrÄnen.

Dort, wo der Abgrund die Leere kÄÄt, wo das Hier
und Jetzt
Nur einen Schritt vom Nichts entfernt,
Soll die Natur zurÄckerhalten, was ihr entnommen
war.

Die dÄstere Leere erwartet ihren Sprung,
Der Wind heult mit den WÄlfen,
Der Himmel verbirgt sich hinter dem finsternen Tuch,

Um diese letzte Tat nicht zu sehen...

Visit [Apophis](#) page on MotoLyrics.com, to get more lyrics and videos.

[MotoLyrics.com](#) | Lyrics, music videos, artist biographies, releases and more.